



Sozialhilfe und Wohngeld	Vorlagenart	Vorlagennummer
Verantwortlich: Ratzeburg, Christian Datum: 09.01.2020	Beschlussvorlage	2020/007
	Öffentlichkeitsstatus: öffentlich	

Beratungsgegenstand:

Förderung des Vereins checkpoint queer e.V.

Produkt/e:

351-700 Sonstige soziale Angelegenheiten - örtlicher Träger - (FD 50)

Beratungsfolge:

Status	Datum	Gremium
Ö	29.01.2020	Ausschuss für Soziales und Gesundheit
N		Kreisausschuss

Anlage/n:

Antrag checkpoint queer e.V. (nicht öffentlich)
Aktionsplan checkpoint queer 2020 (öffentlich)

Beschlussvorschlag:

Dem Verein checkpoint queer e.V. wird für das Jahr 2020 ein Betrag von 18.000,- € für das „Selbsthilfe und Kommunikationszentrum für LSBTIQ“ als nicht rückzahlbare Zuwendung bewilligt.

Checkpoint queer e.V. wird zukünftig über den Budgetierungsvertrag des Landkreises mit dem Paritätischen für die AIDS-Hilfe im Landkreis Lüneburg mit 4.857,26€ gefördert.

Sachlage:

Der gemeinnützige Verein checkpoint queer e.V. hat für das Haushaltsjahr 2020 einen Antrag auf Förderung in Höhe von 41.000,00 € gestellt. Bereits für das Jahr 2019 erfolgte ein Antrag auf Förderung. Auf die beantragte Fördersumme in Höhe von 48.250,00 € wurde seitens des Landkreises eine Förderung in Höhe von 18.000,- € bewilligt.

Aufgrund der Kooperation des checkpoint queer e. V. mit dem Verein SCHLAU e. V. erfolgte die Bewilligung für das Haushaltsjahr 2019 aus dem Schuletat. SCHLAU Lüneburg e.V. ist in den vergangenen Jahren, da sich seine Informations- und Aufklärungsarbeit im Wesentlichen auf Schulen bezog, aus Mitteln des Landkreises (243-000 allg. schulische Aufgaben) gefördert worden. Das Beratungsangebot von checkpoint queer e. V. stellt sich allerdings sehr breit auf und beschränkt sich nicht nur auf den Bereich Schulen. Insoweit kommt eine Förderung aus dem Sozialetat in Betracht.

Entsprechende Haushaltsmittel wurden in die Haushaltsplanung in Höhe von 18.000,- € aufgenommen.

Der Trägerverein checkpoint queer e.V. dient seit August 2017 als Dachverband des Engagements im Bereich LSBTIQ (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* Menschen, Inter* Personen, Queere Menschen) für Hansestadt und Landkreis Lüneburg. Der Verein verfolgt mit seinem Zentrum im „checkpoint queer“ die Zielsetzung, Menschen aus dem LSBTIQ-Spektrum als Bildungs-, Veranstaltungs- und Begegnungszentrum zu dienen.

Bis zum Ende des Jahres 2018 erfolgte die Finanzierung aus dem Landesprogramm „Für sexuelle Vielfalt* in Niedersachsen“.

Der Antrag des Vereins mit der genauen Ausführung zum Verwendungszweck und zur Zielgruppe, Finanzierungsplan, Konzept von SCHLAU e.V. und der Aktionsplan checkpoint queer 2020 sind der Vorlage beigelegt. Der Verein checkpoint queer e.V. hat sich, seine Arbeit und die Haushaltsplanung sowohl im Jahr 2018 als auch im Jahr 2019 dem Ausschuss vorgestellt.

Der Paritätische Lüneburg teilt im Zusammenhang mit dem Antrag von checkpoint queer mit, dass der Verein checkpoint queer das Angebot der AIDS-Hilfe in Lüneburg betreibt. Der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen wird jährlich im Rahmen der Förderung der freien Wohlfahrtspflege vom Landkreis über einen Budgetierungsvertrag gefördert. U.a. ist ein Betrag von 4.857,26 € für die AIDS-Hilfe Lüneburg enthalten. Diese Organisation hat sich bereits aufgelöst. Als Nachfolgeorganisation ist seinerzeit die INFOLINE der AIDS-Hilfe Niedersachsen eingetreten. Der Ausschuss für Soziales und Gesundheit hat im Jahr 2014 (Vorlage 2014/324) beschlossen, dass INFOLINE aus dem Budgetierungsvertrag mit dem Paritätischen entsprechend gefördert wird. Auch diese betreibt das Angebot in Lüneburg nun nicht mehr, sodass die Fördersumme für die AIDS-Hilfe vom PARITÄTISCHEN erstattet wurde. Da aktuell das Angebot der AIDS-Hilfe vom Verein checkpoint queer e.V. betrieben wird, besteht die Möglichkeit, dass checkpoint queer über den Budgetierungsvertrag des Landkreises mit Paritätischen eine weitere Förderung in Höhe von 4.857,26 € erhält. Die entsprechenden Mittel stehen im Haushalt zur Verfügung.



Aktionsplan checkpoint queer 2020

Lüneburgs Zentrum für LSBTIQ*

checkpoint queer e.V.
Daniel Masch (Geschäftsführung)
Beim Holzberg 1
21337 Lüneburg

checkpoint-queer.de
info@checkpoint-queer.de

Übersicht

Einleitung.....	3
Vorstellung des checkpoint queer als LSBTIQ*-Zentrum für Lüneburg.....	4
Begriffsklärung LSBTIQ*	5
Handlungsfeld 1: Kinder, Jugendliche, Familien.....	6
Handlungsfeld 2: Schule und Bildung	8
Handlungsfeld 3: Alter und Pflege.....	10
Handlungsfeld 4: Menschen mit Behinderungen	12
Handlungsfeld 5: Psychosoziale Beratung und Gesundheit.....	13
Handlungsfeld 6: Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund.....	15
Handlungsfeld 7: Kultur, Geschichte	17
Haupt-Engagierte Gruppen im checkpoint queer.....	19
Literaturverzeichnis.....	21

Einleitung

Die ambivalente politische Lage zeigt aktuell eine teilweise Erleichterung für schwule, lesbische, transidente, intergeschlechtliche und queere Lebensweisen durch erreichte Ziele wie die Ehe für alle und die potenzielle dritte Option im Personenstandsgesetz. Durch die gegenläufige politische Entwicklung hin zu rechtspopulistischen Strömungen, die Verrohung der öffentlichen und digitalen Debatten und den stetigen Kürzungen öffentlicher Mitteln im Bereich LSBTIQ* zeigt sich jedoch eine zunehmende Gefahr erreichter Toleranz und Aufklärungsarbeit. Die teils wiedererstarrende Gewalt und alte wie neue Diskriminierungsformen sorgen Angesichts des entstandenen Spannungsfeldes für dringenden Handlungsbedarf. Die Präventive Arbeit für Toleranz, Sichtbarkeit und Aufklärung spart Ressourcen und hilft langfristig ein konstruktives und wünschenswertes Miteinander in der Hansestadt und dem Landkreis Lüneburg zu erhalten.

Die große Mehrheit der Menschen in Deutschland spricht sich inzwischen für die rechtliche Gleichstellung von homosexuellen Menschen aus. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017). Rund 95% bezeichneten es außerdem als gut, dass homosexuelle Menschen gesetzlich vor Diskriminierung geschützt werden.

Inzwischen erkennen auch immer mehr Kommunen die Gleichstellung von LSBTIQ* als kommunale Aufgabe und Herausforderung. Lüneburg hat ein breites Netzwerk ehrenamtlichen Engagements seit 2001 durch den damals gegründeten Verein BLIST e.V., zu dem in den vergangenen Jahren unterschiedliche Vereine wie Lünegay e.V. und Beratungsstellen wie die Infoline oder die Trans*-Beratungsstelle Trans*LG gekommen sind. All diese Bemühungen gipfelten 2016 in der Gründung eines queeren Zentrums durch den checkpoint queer e.V.

Wir setzen uns dafür ein, in Lüneburg und der angrenzenden Region Benachteiligungen von LSBTIQ* nachhaltig abzubauen und ihre Gleichstellung und psychosoziale und gesundheitliche Situation nachhaltig zu fördern. Denn trotz unbestrittener Fortschritte ist die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung faktisch noch nicht erreicht. Homo- und Transphobie sind weiterhin üblich und alltäglich. Benachteiligungen betreffen dabei die berufliche, die private und die öffentliche Lebenswelt. In der Studie „Die Abwertung des Anderen“ der Universität Bielefeld zeigen Zick et al. (2011), dass 38% der Befragten Homosexualität weiterhin als unmoralisch empfinden.

„Sexuelle Identität“ sowie „Geschlecht“ sind Dimensionen der Charta der Vielfalt, auf die sich die Hansestadt Lüneburg beruft und die die IHK Lüneburg-Wolfsburg und die Leuphana Universität Lüneburg unterschrieben haben. Mit dem hier vorgelegten Aktionsplan werden diese Dimensionen als Querschnittsthema in Verwaltung und Politik von Stadt und Landkreis eingebracht. Der Plan umfasst 8 Handlungsfelder mit insgesamt 42 Maßnahmen, deren vollständige und nachhaltige Umsetzung auch davon abhängen wird, ob und wie das Arbeitsfeld von LSBTIQ* durch kommunale Mittel ausgestattet wird.

Vorstellung des checkpoint queer als LSBTIQ*-Zentrum für Lüneburg

Der Trägerverein checkpoint queer e.V. stellt in Kooperation mit verschiedenen Gruppen und Vereinen seit August 2017 das Zentrum des Engagements im Bereich LSBTIQ* für die Region Lüneburg. Ziel ist es, für Betroffene und die Gesamtbevölkerung als Gesundheits-, Bildung-, Veranstaltungs- und Begegnungszentrum zu Themen rund um LGBTIQ* zu dienen.

Um die gesellschaftliche Anbindung und die psychische und körperliche Gesundheit queerer Menschen in unserer Region zu erhalten und nachhaltig zu fördern, werden im Zentrum unterschiedliche Angebote umgesetzt. Beratung zur Selbsthilfe, medizinische Beratung. Vernetzungs- und Weiterbildungsangebote und Empowerment-Veranstaltungen finden statt. Das Zentrum dient dabei auch als Raum für ehrenamtliches Engagement, das auf unterschiedlichen Ebenen die Bereitschaft zu offenem und herzlichem Miteinander in unserer Region stärkt.

Ehrenamtliche Mitglieder, Personal und Vorstand

Der Verein gründete sich am 19.12.2016 und hat aktuell 55 Mitglieder (Stand Oktober 2019). Der vertretungsberechtigte Vorstand besteht aktuell aus drei Personen: Eric Böttcher, Samuel Schmidt, Melanie Thau; Geschäftsführung Daniel Masch. Zusätzlich verfügt der checkpoint queer über einen Angestellten für Gesundheitsberatung für HIV und STI (sexuell übertragbare Krankheiten) und den Bereich Trans*LG als Anlaufstelle für Trans*Personen, ein Gebäudemanagement und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Formelle Aufgabengebiete sind beispielsweise die Organisation verschiedener Veranstaltungen (Niedersachsens queerer Ehrenamtspreis 2019), Netzwerken in verschiedenen Gremien (wie z.B. Antidiskriminierungsnetzwerk Lüneburg, AHN, QNN), Ehrenamtsmanagement, Verantwortlichkeit für den Internetauftritt und Ansprechperson für Externe.



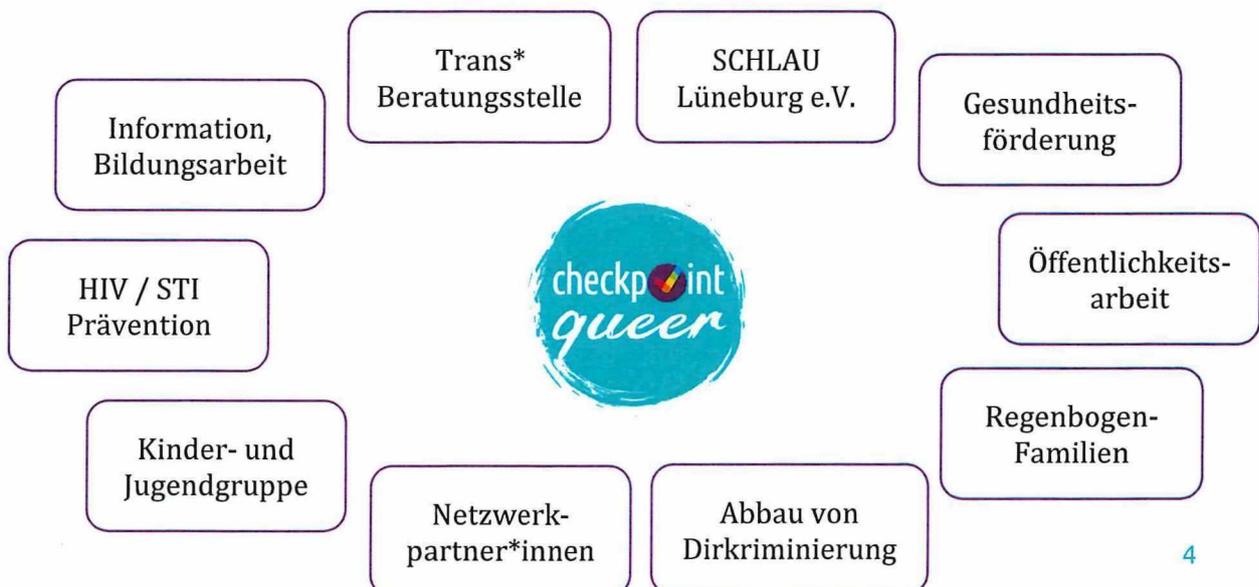
Beratungsbereich

Räumlichkeiten

Zur Umsetzung des breiten Angebotes im checkpoint queer wurde 2017 eine innenstadtnahe Immobilie beim Lüneburger Bahnhof und ZOB angemietet. Diese ist barrierearm und auch zu Fuß von Verkehrsknotenpunkten und der Innenstadt aus gut zu erreichen. Die Räumlichkeiten belaufen sich auf einen großen Gruppenraum, einen Büroraum, in dem die unterschiedlichen Mitarbeiter*innen und Ehrenamtliche arbeiten, ein Bad/WC und einen großen Keller unter den Räumen. Durch eine Hintertür gibt es die Möglichkeit, eine kleine Sitzgruppe draußen zu nutzen.



Gruppenraum



Begriffsklärung LSBTIQ*

LSBTIQ*

Die Abkürzung steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Intersexuelle und queere Menschen. Sie soll alle geschlechtlichen und sexuellen Identitäten abbilden.

Lesbisch

Die Liebe zwischen mindestens zwei weiblichen Personen. Benannt nach der griechischen Insel Lesbos, auf der die Dichterin Sappho im 6. Jahrhundert Texte über die Liebe zwischen Frauen schrieb.

Schwul

Bezeichnet die romantische und sexuelle Anziehung zwischen männlichen Personen.

Bisexuell

Bisexuelle Menschen ziehen sich romantisch und/oder sexuell von Männern und Frauen angezogen.

Trans*

Der Begriff löst die missverständliche Bezeichnung „Transsexuell“ ab; der Aspekt der Sexualität führt zu falschen Assoziationen, da Trans* die geschlechtliche Identität und nicht die sexuelle Orientierung eines Menschen meint. Trans* steht für Transgender, Transident, Transperson etc. und wird als Überbegriff für die Menschen genutzt, die sich nicht oder nur unzureichend mit dem zugewiesenen Geburtsgeschlecht identifizieren können.

Inter*

Inter* steht ebenfalls als Oberbegriff für Intersexuell, Intergeschlechtlich, Interperson etc. und bezeichnet Menschen, deren angeborenen genetischen, hormonellen oder körperlichen Merkmale weder ausschließlich „männlich“ noch ausschließlich „weiblich“ sind.

*

Öffnet die Erweiterung für andere Identitäten und Orientierungen.

Queer

Ist ein offener Begriff, der alle Menschen einschließt, die mit ihrem Aussehen und/oder Verhalten nicht den gängigen Rollenbildern entsprechen.

Handlungsfeld 1: Kinder, Jugendliche, Familien

In der Hansestadt Lüneburg allein leben über 15.500 Menschen unter und bis einschließlich 21 Jahre. Wissenschaftliche Studien schätzen den Anteil von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* auf 5-10% der Bevölkerung (Dalia Research 2016). Demnach leben ca. 1.500 queere Kinder, Jugendliche und junge Heranwachsende in Lüneburg.

Einige wenige Angebote für junge LSBTIQ* gibt es in Lüneburg bereits seit einigen Jahren, die meisten Angebote bestehen jedoch auf ehrenamtlicher Basis, mit der Folge, dass kein anhaltendes Angebot gewährleistet werden konnte. Erst durch die Förderung des Landes Niedersachsen im Rahmen der Kampagne „Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Niedersachsen“ und durch Unterstützung des QNN e.V. konnten einige Angebote wie die Trans*Beratung junger Menschen und deren Familien professionalisiert und verstetigt werden.

Das Coming Out ist für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und intergeschlechtliche Jugendliche nach wie vor eine schwierige Lebensphase. Sie müssen sich neben den alterstypischen Entwicklungsaufgaben zusätzlich mit ihrem „Andersein“ auseinandersetzen und lernen, ihre nicht-heterosexuelle Orientierung bzw. trans- oder intergeschlechtliche Identität für sich zu akzeptieren (inneres Coming Out). Erst im Anschluss ist eine sukzessive Öffnung im sozialen Umfeld möglich (äußeres Coming Out)

Die Studie „Coming- Out - und dann?“ des Deutschen Jugend Instituts (2015) stellt fest, dass 82% der befragten Jugendlichen Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität erfahren haben. Dies gilt besonders für den öffentlichen Raum. Trans*Personen erleben diese Abwertungen und Feindseligkeiten in der Öffentlichkeit am Häufigsten.

Küpper und Zwick weisen aufgrund ihrer repräsentativen Umfrage (2015) darauf hin, dass „Schwul“ weiterhin als Schimpfwort an Schulen weit verbreitet ist. Alternative Lebens- und Familienentwürfe sind dabei ein wichtiger Bestandteil unserer Lebenswelt. Immer mehr LSBTIQ* Menschen wünschen sich Kinder oder leben mit ihren Kindern in Regenbogenfamilien, in denen mindestens ein Elternteil homosexuell, bisexuell oder trans*/inter* ist.

Untersuchungen zeigen, dass Kinder in Regenbogenfamilien genauso gut aufwachsen wie in traditionellen Familienmodellen. Dennoch gibt es viele Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber Eltern und Kindern aus Regenbogenfamilien (vgl. Rupp 2009 „Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften“).

Maßnahmen im Handlungsfeld 1: Kinder, Jugendliche, Familien

- 1. Erhaltung und finanzielle Absicherung der LSBTIQ* Jugendgruppe QueerTeen:** Aktuell wird die Jugendgruppe ausschließlich aus Eigenmitteln wie Spenden sowie vom checkpoint queer und SCHLAU Lüneburg e.V. akquirierte Mittel finanziert. Dadurch sind kaum attraktive Aktivitäten oder Projekte der engagierten Ehrenamtlichen möglich. Die Gruppe QueerTeen (www.queerteen.de) wird von Samuel Schmidt und weiteren Engagierten durchgeführt und trifft sich etwa zweimal im Monat. Aktuell setzen sich die Einzeltreffen aus einer Bezugsgruppe von etwa 50 Teilnehmer*innen zusammen. Um das Angebot verlässlich und stabil aufrechtzuerhalten, wird eine Finanzierung von für 2019 notwendig sein.
- 2. Beratung und Begleitung junger LSBTIQ*:** Der checkpoint queer berät und unterstützt junge LSBTIQ* Personen bei Problemen in ihrer spezifischen Lebenswelt. Dabei ergänzt sich das in der Lüneburger Region einzigartige Peer-Beratungsangebot durch professionelle Berater*innen aus dem Zentrum, die je nach Themenbereich vom Queerteen-Vorstand hinzugezogen werden. Hierfür sind Schulungen, Infomaterial und Kosten für Mobilität bei aufsuchender

Beratung und Begleitung notwendig. Diese Kosten werden derzeit teilweise vom checkpoint und teilweise von den ehrenamtlichen Jugendlichen selbst getragen. Durch Weiterbildungen und bessere Materialien könnte hier in den Bereichen Lebenswelt, Coming Out, Safer Sex, sexuelle und geschlechtliche Identität für große Entlastung bei den Beteiligten führen und dadurch die Bereitschaft für das Engagement erhöhen. Aktuell verfügen wir über einen sozialpsychologischen Berater und Pädagogen, zwei Mitarbeitende mit JuLeiCa (Jugendleitercard) und viele förderliche Fortbildungen zur Professionalisierung.

3. **Koordinations-Stelle für SCHLAU Lüneburg e.V.:** Das Aufklärungsprojekt für Schulklassen und Jugendgruppen SCHLAU Lüneburg e.V. gehört zu den größten und erfolgreichsten SCHLAU-Projekten Niedersachsens. Die Gruppe arbeitet ausschließlich ehrenamtlich und verfügt über einen dreiköpfigen Vorstand (Maike Hilger, Helene Gogolin, Monisha Moreau) sowie etwa 25 Ehrenamtliche. Die koordinierende und inhaltliche Arbeit von SCHLAU und die dafür notwendigen Netzwerke und langfristige Kooperationen sind nur aufrecht zu erhalten, wenn das Projekt wie in anderen Städten durch eine Personalstelle mindestens auf Minijob-Basis professionalisiert werden kann.
4. **Selbsthilfegruppe für Regenbogenfamilien:** Der checkpoint queer bietet Regenbogenfamilien unterschiedlicher Art Raum für Treffen. Dabei wird niedrigschwellig durch professionelle Berater*innen moderiert und Beratung angeboten. Für eine angenehme Atmosphäre fehlt es dieser Gruppe an Spielmöglichkeiten für die Kinder. Zudem benötigt die SCHLAUe Bibliothek im checkpoint zusätzliche Medien für Eltern und Kinder.
5. **Empowerment-Workshops für queere Jugendliche:** Der checkpoint queer unterstützt die Projekte SCHLAU Lüneburg e.V. und QueerTeen durch Öffentlichkeitsarbeit, fachliche Beratung, ehrenamtliche Mitarbeit und dem zur Verfügung stellen der Räumlichkeiten.
6. **Öffentlichkeitsarbeit für Diversität bei Familien:** Der checkpoint bietet Veranstaltungen an und teilt Informationen rund um die Thematik und agiert dadurch für Aufklärung und den Abbau von Vorurteilen. Diese Sichtbarkeit soll auch durch das jährlich stattfindende Sommerfest weiter unterstützt werden, das LSBTIQ* Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien gewidmet ist.
7. **Kinderwunschberatung für Regenbogenfamilien:** Für die Fragen Adoption, künstliche Befruchtung und Gelingen von Patchwork-Familien bietet der checkpoint eine Beratung durch eine zertifizierte Therapeutin an. Dieses Angebot wird vielfach nachgefragt und basiert aktuell auf Spendenbasis.
8. **Begleitung von Eltern und Familien mit Trans* Themen:** Durch die Trans*Beratungsstelle wird eine Selbsthilfegruppe geleitet, bei der es um die familiäre Unterstützung und Verarbeitung von transgeschlechtlichen Kindern geht.
9. **Unterstützung der Bildung von Selbsthilfegruppen von Eltern:** Der checkpoint queer unterstützt Eltern und andere An- und Zugehörige bei der Bildung und Bewerbung von Selbsthilfegruppen und stellt sichere Räume für die Treffen zur Verfügung.
10. **Angestrebte Kooperation mit dem Jugendamt:** Angestrebt wird perspektivisch eine Kooperation mit dem Jugendamt, um „Stiefkindadoptionen“ von gemeinsamen Kindern durch die Verkürzung der Adoptionspflegezeit zu vereinfachen.

Handlungsfeld 2: Schule und Bildung

Auch in unserer vermeintlich aufgeklärten Gesellschaft erfahren LSBTIQ*-Personen Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund der herrschenden heterosexuellen und soziokulturellen Normen. Nicht nur für LSBTIQ*-Personen, sondern für alle Menschen, stellt dies eine Begrenzung ihrer individuellen Möglichkeiten zur Verwirklichung vielfältiger Lebensweisen dar.

Heterosexuelle Rollenvorbilder dominieren dadurch auch Lebensentwürfe, an denen sich junge Menschen hauptsächlich orientieren. Aufgabe von LSBTIQ*-Aufklärungsprojekten ist es darum, ihnen die Vielfalt von unterschiedlichen Lebensweisen sichtbar zu machen.

Gerade an Schulen werden sowohl geschlechtsuntypische Verhaltensweisen als auch gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung häufig weder toleriert noch akzeptiert. Sie werden als Diskreditierung zur Abwertung des Gegenübers verwendet. Dies führt dazu, dass Menschen, die sich geschlechtlich anders fühlen und anders begehren, sich nicht ohne Angst vor Repression und Diskriminierung zeigen können.

Dr. Carola Reimann (Nds. Ministerin für Soziales, Gesundheit und Bildung) betont, dass sich unser Bundesland für Vielfalt und eine offene Gesellschaft einsetzt. Von Akzeptanz und Wertschätzung einer vielfältigen Gesellschaft profitieren auch Gesellschaft und Bildung (Reimann 2018). Vorurteile und Diskriminierung sollen abgebaut und Anerkennung und Akzeptanz aufgebaut werden.

In Niedersachsen liegen bisher keine eigenständigen Richtlinien zur Sexualerziehung vor, in der LSBTIQ*-Lebensweisen verbindlich thematisiert werden. Durch die Aufklärungsarbeit versucht SCHLAU Lüneburg e.V. diese Lücke zu schließen und bietet in seinen Veranstaltungen zugleich positive Rollenbilder an, welche durch Lehrkräfte im Unterricht kaum vermittelt werden können.

Maßnahmen im Handlungsfeld 2: Schule und Bildung

- 1. Workshops für Kinder und Jugendliche in Schulen:** Durch die Bildungsarbeit von SCHLAU Lüneburg e.V. werden Schüler*innen zum Überdenken ihrer eventuellen vorhandenen Vorurteile und Klischee-Bilder angeregt. Darüber hinaus reflektieren sie ihre eigene Einstellung gegenüber nicht-heteronormativen Lebensweisen und passen diese gegebenenfalls an. Sie werden zu einem respektvollen und akzeptierenden Umgang miteinander sowie mit LSBTIQ*-Personen motiviert. Gleichzeitig fördert SCHLAU Lüneburg e.V. Zivilcourage, indem das Projekt in seiner Arbeit Handlungsstrategien vermittelt, mit denen die Teilnehmenden auch selbst auf homo- und trans*phobes Verhalten in ihrer Umgebung reagieren können. Durch die Verringerung von Berührungängsten und empfundenen Bedrohlichkeiten leistet SCHLAU Lüneburg e.V. einen wichtigen Beitrag zur Prävention von psychischer sowie physischer Gewalt.
- 2. Informations- und Aufklärungsangebote für Lehrkräfte durch die queere Bibliothek:** Für Lehrkräfte und Personen in Kindertageseinrichtungen hält die im checkpoint queer befindliche Bibliothek spezielle Unterrichtsmaterialien und geschlechtersensible Angebote und Methoden bereit.
- 3. Aus- und Fortbildung:** Die LSBTIQ* Personen, die die SCHLAU- und checkpoint queer-Veranstaltungen durchführen, müssen zuvor aufwändige Schulungen und kontinuierliche Fortbildungen absolvieren. So laufen SCHLAU-Teamer*innen durch ein Aufnahmeverfahren, zu dem unter anderem die verpflichtende Teilnahme an der zweiteiligen pädagogischen Grundqualifizierungsmaßnahme (insgesamt 40 Std.) durch den SCHLAU Landesverband und

eine anschließende Hospitationsphase gehört. Außerdem besuchen sie regelmäßig Fachfortbildungen passend zu den Themen der Vereinsarbeit und haben vielfach schon jahrelange Erfahrungen in der Schulaufklärungsarbeit. Somit bieten wir einen professionellen Rahmen für ehrenamtliches- und zivilgesellschaftliches Engagement und hauptamtliche wie ehrenamtliche Mitarbeiter*innen werden zu Multiplikator*innen für eine offen und tolerante Gesellschaft ausgebildet.

4. **Angebote in der Erwachsenenbildung für Vereine, Unternehmen, etc.:** Durch die höhere Anfrage in der Erwachsenenbildung führen wir vermehrt Veranstaltungen mit Studierenden des Lehramtes und der Pädagogik durch. Institutionen wie die Schulen der Hansestadt, Landkreisschulen und die Leuphana Universität Lüneburg bitten um regelmäßige Veranstaltungen. Dadurch multipliziert sich die Wirkung wichtiger diversity-Themen auch in Institutionen der Region und kann nachhaltig wirksam sein.
5. **Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit im Raum Lüneburg:** Durch unser breites Angebot zeigen wir Präsenz bei diversen kulturellen und informativen Veranstaltungen. Überdies organisieren der checkpoint queer und SCHLAU auch eigene öffentlichkeitswirksame Aktionen.
6. **Politische Lobbyarbeit:** Durch viele Vernetzungen und Synergien mit Vereinen sowie die aktive Mitarbeit in diesen, bringt der checkpoint queer zusammen mit SCHLAU Lüneburg e.V. kontinuierlich LSBTIQ*-Themen in den politischen Diskurs ein.

Handlungsfeld 3: Alter und Pflege

Für die heteronormative Gesellschaft sind die Chancen, das Alter psychisch gesund und vital zu erleben, in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Wohlstand und soziale Sicherheit, Selbstbestimmung und soziale Vernetzung sind erwiesene, lebensverlängernde Faktoren. Leider haben nicht alle Menschen gleichen Zugang dazu.

Untersuchungen zeigen, dass viele Menschen aus dem LSBTIQ* Spektrum Angst davor haben, pflegebedürftig und in Einrichtungen ausgegrenzt zu werden (vgl. beispielsweise die Studie „Unterm Regenbogen - Lesben und Schwule in München“ 2004).

Die strafrechtliche Verfolgung gleichgeschlechtlicher Kontakte unter erwachsenen Männern bis zum Jahr 1969 und deren Zuspitzung in der Verfolgung und Vernichtung durch den NS-Terror zeigen die historische Entwicklung heutiger Diskriminierung in Deutschland. Erst 1988 wurde der Paragraph ersatzlos gestrichen. Die damit verbundene andauernde Stigmatisierung zeigt gesellschaftlichen Bedingungen, die für die Sozialisation älterer LSBTIQ* prägend sind. Viele alte und alternde Menschen aus diesem Personenkreis haben nach wie vor Hemmungen und Ängste, ihre Identität dort sichtbar zu machen, wo es im Sinne ihrer Lebensqualität und Gesundheit sinnvoll wäre; z.B. wenn sie Leistungen der ambulanten und stationären Pflege und Versorgung in Anspruch nehmen müssen. Auch sozial und psychisch stabile und gut vernetzte Personen sorgen sich um die Fragen, wie tolerant kirchlich und heteronormativ geprägte Einrichtungen sind und wie sie sich ihre mühsam erkämpfte Identität auch im Alter bewahren.

Die Mitte der 1980er Jahre aufkommende Aids-Krise hat besonders die Lebenslage schwuler Menschen zusätzlich verändert. Sie bleiben mit etwa 71% der Betroffenen die Hauptgruppe HIV-Positiver in Deutschland. Fortschritte in der medizinischen Behandlung führen dazu, dass eine HIV Infektion in nahezu allen deutschen Fällen mittlerweile zu einer chronischen Erkrankung geworden ist. Die Lebenserwartung HIV-positiver Menschen ist nahezu identisch wie die von nicht Betroffenen. Die Anzahl älterer schwuler Männer wird somit steigen.

Sie sind doppelt stigmatisiert - als schwule Männer und als HIV-Positive. Ihre besonderen Bedarfe müssen im Alter berücksichtigt werden.

Lesbische Frauen wurden nicht kriminalisiert, dabei jedoch stark marginalisiert. Als „ledige“ Frauen entsprachen sie nicht dem Frauenbild der 1950er und 1960er Jahre. Sie waren gesellschaftliche Außenseiterinnen, auch ohne offen lesbisch zu leben. Die Heimlichkeiten und das Doppelleben führten dazu, sich bis heute nicht authentisch gelesenen zu fühlen. Sie erleben sich nicht als die Person wahrgenommen, die sie tatsächlich sind. Dies hat Auswirkungen auf die Gesundheit und die Persönlichkeit, die in der Altenpflege und -hilfe berücksichtigt werden müssen. Dazu kommen die in dieser Frauengeneration gemeinsamen Benachteiligungen bei Bildung und Einkommen. Die daraus resultierende Altersarmut schränkt die Sichtbarkeit und die sozialen Teilhabemöglichkeiten lesbischer Frauen gravierend ein.

Im Falle von transgeschlechtlicher und intergeschlechtlicher Personen stehen Pflegepersonal und oft auch Ärzt*innen vor vielen Fragen und Unsicherheiten. Besonders bei körperlich nicht heteronormativen Geschlechtsmerkmalen und trotz Hilfsmitteln wie Silicon-BH-Einlagen oder Penis-Protesen (Epithesen) kommt es trotz juristisch geändertem Personenstand und neuem Vornamen häufig zur Falsch-Benennung (Misgendering) der Person. Oft werden die Menschen in Kategorien gezwungen, lassen entwürdigende Begutachtungen über sich ergehen, um an medizinische Behandlungen zu gelangen. Für viele Trans* und Inter*Menschen ist gerade die körperliche Ebene mit vielen unangenehmen Erlebnissen und dem Gefühl der Dysphorie (pathologisches Sich-Falsch-Fühlen)

verknüpft. Körperliche Pflege ist daher eine Quelle von Angst und Depression, die den professionellen Pfleger*innen kaum bekannt ist.

Es muss gewährleistet sein, dass Lesben, Schwule, Trans* und Inter* auch im Alter offen, angstfrei und ohne Diskriminierung leben können und bei Gebrechlichkeit „kultursensibel“ versorgt werden. Ihre Bedürfnisse, Lebens- und Sozialisationsbedingungen werden in den Konzepten der Altenhilfe und Altenpflege jedoch in der Regel nicht berücksichtigt.

Trotz zunehmender Individualisierung übernimmt die Familie häufig eine wichtige Rolle in der Versorgung und sozialen Integration alter Menschen. LSBTIQ* leben häufig in altershomogenen Wahlfamilien und Freund*innenkreisen. Generationsübergreifende soziale Beziehungen sind eher selten. Mit zunehmendem Alter und wachsender körperlicher Gebrechlichkeit reduzieren sich die sozialen Kontakte bis hin zur Vereinsamung. In diesen Fällen ist ein wohnortnahes und kultursensibles Netzwerk von Pflege und Versorgung elementar. Diese Strukturen zu schaffen, ist auch ein Anliegen des siebten Altenberichts der Bundesregierung „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune. Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ (2016).

Maßnahmen im Handlungsfeld 3: Alter und Pflege

1. **Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat** der Hansestadt Lüneburg über Wolfgang Paul wird fortgesetzt.
2. **Teilnahme am Arbeitskreis Gewalt in der Pflege (Kriminalpräventionsrat):** Der checkpoint queer konnte durch einen Vortrag im Jahr 2019 hier sensibilisieren und nimmt weiterhin am Arbeitskreis teil, um zu sensibilisieren und als Sprachrohr für Betroffene zu wirken.
3. **Medizinische Beratung alternder und behinderter HIV-Positiver:** Die Beratungsstelle für HIV, STI's (Sexuell übertragbare Infektionen) und MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) greift die speziellen Bedarfe der älteren Zielgruppe sensibel auf und ermöglicht neben einem 14-tägigen Schnelltestangebot auch eine wöchentliche persönliche Beratung und Telefonhotline.
4. **Gründung einer Selbsthilfegruppe für ältere LSBTIQ*:** Der checkpoint queer unterstützt die Gründung einer SHG durch Öffentlichkeitsarbeit und Bereitstellung der barrierearmen Räumlichkeiten.
5. **Bedarfserhebung in Stadt und Landkreis Lüneburg:** Der checkpoint queer führt eine Bedarfserhebung in Einrichtungen im Lüneburger Raum durch. Darin werden Betroffene, Angehörige und Pflegepersonal zu ihren Eindrücken und Erfahrungen befragt.
6. **Ehrenamtliches queeres Besuchsangebot:** Der checkpoint queer setzt sich dafür ein, dass ein Team aus queeren Ehrenamtlichen gebildet wird, um ein Besuchsangebot für LSBTIQ* Personen in Pflegeeinrichtungen der Region zu etablieren.

Handlungsfeld 4: Menschen mit Behinderungen

Der Großteil von Menschen mit Behinderungen lebt außerhalb von Einrichtungen. Durchschnittlich wird davon ausgegangen, dass in der Bundesrepublik ca. 800.000 Menschen mit Behinderung in einer Einrichtung der Eingliederungshilfe leben und ca. 13 Millionen Menschen außerhalb von Einrichtungen. Der checkpoint queer unterstützt LSBTIQ* Personen mit Behinderung, deren speziellen Belange meist kaum Berücksichtigung finden.

Bis in die 1970er Jahre wurden Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen sowie Menschen mit Sinnesbehinderungen keine sexuellen Bedürfnisse zugestanden. Ihre Sexualität war tabu und ist oft heute noch. In Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen führt sexuelle Selbstbestimmung immer wieder zu Konflikten mit dem Pflegepersonal.

Mehrfachdiskriminierungen müssen intersektional betrachtet werden, denn sie sind nicht nur die Summe von Benachteiligungen, sondern auch eine Verschränkung von Benachteiligungsformen, welche die Teilhabemöglichkeiten stark verringern, bis hin zur Verhinderung und zum Ausschluss. Das bedeutet, dass z.B. eine Trans*Frau, die aufgrund ihres Geschlechts, ihres ethnischen Hintergrundes und ihrer Behinderung diskriminiert wird, niemals allein nur in einer dieser Dimensionen diskriminiert wird.

Über Mehrdimensionale Diskriminierung hinaus, sind das Coming Out und das Alltagsleben eines behinderten, schwulen, lesbischen, trans*- oder intergeschlechtlichen Menschen mit besonderen Problemen belastet. Neben psychischem Stress, der durch die Behinderung bzw. durch den Umgang mit der Behinderung entsteht, kommen die Identitätssuche und die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung belastend hinzu.

Angekommen in der jeweiligen LSBTIQ*Szene treffen Jugendwahn und Schönheitsideal Menschen mit Behinderung in besonderer Weise. Dazu kommt, dass Menschen mit Behinderung von Menschen ohne Behinderung meistens als geschlechtslos wahrgenommen und als „der Behinderte“ im Sinne eines Gruppenmerkmals stigmatisiert werden.

Die Suche nach Liebes- und Lebenspartner*innen wird durch eine Behinderung zusätzlich erschwert. Barrierefreiheit oder barrierearme Örtlichkeiten sind bei Angeboten für die LSBTIQ*Zielgruppe nicht selbstverständlich, weder bei Gebäuden noch bei Veranstaltungen im Internet. Besonders erschwert wird der Kontakt zu Szenelokalen und Einrichtungen durch technische oder bauliche Hemmnisse, weswegen der checkpoint schon bei der Wahl der Immobilie gezielt nach barrierearmen Räumlichkeiten gesucht hat.

Von Frauen mit Behinderungen wissen wir, dass sie besonders häufig von Gewalt betroffen sind. Es ist davon auszugehen, dass hier für lesbische und trans*/inter*Frauen eine Mehrfachgefährdung besteht.

Maßnahmen im Handlungsfeld 4: Menschen mit Behinderungen

- 1. Öffnung von bestehenden, allgemeinen Beratungsstellen, Einrichtungen, Veranstaltungen:** Der checkpoint queer setzt sich aktiv dafür ein, dass Menschen mit Behinderung mitgedacht werden und mit ihren besonderen Bedarfen bei Planung und Durchführung von Angeboten in und um Lüneburg mitgedacht werden.
- 2. Beratung von LSBTIQ* Kindern und Jugendlichen:** Das bestehende Beratungsangebot im checkpoint durch die Trans*Beratungsstelle Trans*LG, die QueerTeen Gruppe und die Gesundheitsberatung öffnet sich aktiv für LSBTIQ* Kinder und Jugendliche mit Behinderung.
- 3. Bedarfserhebung, Ermittlung und Benennung:** Der checkpoint queer führt eine Bedarfserhebung durch, bei der die Lebens- und Problemlagen von LSBTIQ* Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung erhebt, um sie als einen entscheidenden Teil des Inklusionsprozesses von Hansestadt und Landkreis zu fokussieren.

Handlungsfeld 5: Psychosoziale Beratung und Gesundheit

Aufgrund der nach wie vor verbreiteten Homo- und Trans* Feindlichkeit in weiten Teilen der Bevölkerung sind LSBTIQ* besonderen psychosozialen Belastungen ausgesetzt. Diese zusätzlichen Stressquellen, auch Minoritätenstress genannt, ergeben sich durch befürchtete und tatsächliche Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen im alltäglichen Leben. Hinzu kommen weitere Stressoren, z.B. höhere HIV-Infektionsrate bei schwulen und bisexuellen Menschen oder fehlende soziale Unterstützung durch Familie und Bekanntenkreis.

Der Zwang zur dauerhaften Anpassung an heterosexuelle Normativitätsvorstellungen verursacht Verunsicherungen und Ängste und zwingt in vielen Lebenssituationen zur Verleugnung des eigenen Begehrens oder der eigenen Identität sowie zum Führen eines Doppellebens. Die Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls wird dadurch erschwert. Einsamkeit und Isolation erleben Lesben, Schwule, Transgender und Intergeschlechtliche nicht nur im Coming Out.

Plöderls Studie „Sexuelle Orientierung, Suizidalität und psychische Gesundheit“ (2011) und einige andere Studien stellen fest, dass Suizidalität bei LSBTIQ* erhöht ist. Einer Studie der Columbia University zufolge, verüben 20% mehr Menschen Suizidversuche, wenn die Merkmale „homosexuell“ und „Umwelt ohne Unterstützung“ zusammenfallen. Die Suizidalität unter transgeschlechtlichen Jugendlichen ist noch weit höher. Außerdem weist eine Studie der University of Central Lancashire in Kooperation mit der Lesbian & Gay Foundation (2012) darauf hin, dass bei LSBTIQ* Personen eine höhere Suchtgefährdung besteht.

Ein weiteres Problem sind Gewalterfahrungen durch körperliche Angriffe und Bedrohungen. Jede vierte lesbische Frau und fast die Hälfte junger schwuler und bisexueller Männer zwischen 18 und 25 Jahren hat bereits Gewalterfahrungen gemacht. Transgender erleben zusätzlich oft Gewalt in der Familie und ihrer Partnerschaft.

In LSBTIQ*Beziehungen ist die Erfüllung des Kinderwunsches, anders als bei rein heterosexuellen Paaren, mit Fragen und Entscheidungen im Vorfeld verbunden. Dies kann Ängste und Unsicherheit auslösen und zu einer starken psychischen Belastung werden (künstliche Befruchtungsmöglichkeiten, Adoption, Leihmutterchaft, Sorgerecht).

Ebenfalls stärkere psychische Belastungen können bei älteren Menschen bestehen, die ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität ein Leben lang unterdrückt und/oder versteckt haben. Das Coming Out ist für sie häufig belastender, weil die Gefahr besteht, dass sie den Kontakt zu ihrer Familie und insbesondere auch zu ihren Kindern verlieren. Die Folgen sind nicht selten Einsamkeit, Ängste, Depressionen und psychosomatische Erkrankungen.

Maßnahmen im Handlungsfeld 5: Psychosoziale Beratung und Unterstützung

- 1. Trans*Beratungsstelle Trans*LG:** Als Trans*Modul des checkpoint queer steht der 2014 gegründete Trans*LG für die Beratungsstelle für Trans* Menschen sowie deren An- und Zugehörige. Wir bieten psychosoziale Beratung in unterschiedlichen Lebensbereichen rund um die Themen Transition, Coming Out, Berufsleben, emotionale und soziale Kompetenzen und Körperwahrnehmung. Die Beratung wird von einem Peer-Berater mit professioneller, transaktionsanalytischer Beratungsausbildung durchgeführt.

Das Angebot wird ergänzt durch zwei Selbsthilfegruppen (Trans* allgemein und eine Angehörigengruppe) sowie eine logopädisch begleitete Stimm-Sprechstunde und themenspezifische Workshops (z.B. Körpererfahrung, Makeup, Körpersprache, Stimmtrainings...)

2. **QueerTeen Coming Out Beratung:** Die QueerTeen Gruppe setzt im Peer-to-Peer-Ansatz auf ein niedrigschwelliges Beratungsangebot. Die Peer-Beratenden leiten ihre Klient*innen ggf. an die professionellen Berater*innen des checkpoint-Teams weiter.
3. **Gesundheitsberatung:** Psychosoziale Gesundheit ist Grundlage für Teilhabe und gesundes Leben in Lüneburg. Bei psychosomatischen Beschwerden, Ausgrenzung und queer*spezifischen Gesundheitsfragen hilft unser professionelles Berater-Team mit Beratung, Weiterleitung an Psychotherapeut*innen und Ärzt*innen der Region, mit Entspannungstrainings, Körpererfahrungsworkshops, Stimmtraining gegen Dysphorie und vielem mehr.
4. **Kinderwunschberatung und Regenbogenfamilienberatung:** Für queere Paare ist es oft besonders schwer, ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Hier unterstützt der checkpoint queer mit Informationen und Beratung. Diskriminierungserfahrungen von Regenbogenfamilien werden ebenfalls bearbeitet.
5. **Queere Paarberatung:** Ohne LSBTIQ*-Hintergrund fehlt Paarberater*innen oftmals die Erfahrung, um Paare zu beraten, die beispielsweise trans* sind oder offene schwule Beziehungen führen. Der checkpoint bietet hierfür in geschütztem Rahmen Beratung an.
6. **LSBTIQ* sensible Gesundheitsangebote:** In den Räumen des checkpoint queer finden neben den vielfältigen Veranstaltungen zur psychischen Gesundheit auch queer-sensible Gesundheitsangebote wie Yoga und Qigong, Körperwissen und Körpererfahrung statt. Dadurch werden die Menschen zusätzlich ermutigt, sich in geschütztem Raum mit ihren Körpern auseinanderzusetzen. Dadurch wird indirekt die Selbstwirksamkeitserwartung erhöht, an ärztlichen Routineuntersuchungen und medizinischen Angeboten teilzunehmen.
7. **Gesundheitliche Aufklärung zu HIV und STIs und Entgegenwirken von Stigmatisierung:** Die Beratung kann täglich entweder vor Ort oder in Form einer Hotline in Anspruch genommen werden. Dadurch fängt der checkpoint queer viele Ängste und Fehlinformationen ab, die zu Folgeproblematiken wie versäumten Arztbesuchen und falscher Prävention führen können.
8. **Schnelltest für HIV und Syphilis:** Der Test findet anonym und in geschütztem Rahmen statt und wird von einem professionellen Berater und einem Arzt begleitet. Er ist in der Region einzigartig und liefert Ergebnisse innerhalb von 5 Minuten.



Schnelltestangebot

Handlungsfeld 6: Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund

Am 31. Dezember 2018 lebten in Lüneburg Stadt ca. 7.600 ausländische Personen, sowie 5.000 Personen im Landkreis Lüneburg. Es wird davon ausgegangen, dass 5-10% der Bevölkerung lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter* ist. Das bedeutet, dass allein in Lüneburg Stadt ca. 500-700 LSBTIQ* mit Fluchthintergrund leben. Ein großer Teil dieser Migrant*innen ist 15-25 Jahre alt. Somit ist davon auszugehen, dass in Lüneburg und Umgebung 200-300 zugewanderte queere, Jugendliche und junge Erwachsene leben. Hinzu kommen Bürger*innen mit Migrationshintergrund von Hansestadt und Landkreis Lüneburg.

Queere Geflüchtete und solche mit Migrationshintergrund brauchen spezifische Beratungs- und Hilfsangebote. Sie sind in vielen Fällen besonders schutz- und unterstützungsbedürftig. Flucht geschieht überwiegend aus Staaten, in denen ihnen Zwangsverheiratung, Gefängnisstrafen, Folter oder gar die Todesstrafe drohen. Viele LSBTIQ*-Geflüchtete verbergen aus diesen Gründen ihre Identität häufig sogar vor den engsten Familienangehörigen. Auch Menschen mit Migrationshintergrund sind eine sehr heterogene Gruppe. Sie kommen aus verschiedenen Ländern und sind unterschiedlich lange in Deutschland wohnhaft. Ihr Bildungsgrad, ihre Sprachkenntnisse, ihre Ausgrenzungs- und/oder Rassismus-Erfahrungen, ihre Teilhabe an der Gesellschaft sind vielfältig. Deshalb kann es auch kein einheitliches Bild zu Migration und Gleichstellung von LSBTIQ* geben.

Nach einer 2012 veröffentlichten Studie von Les MigraS, der Lesbenberatung Berlin e.V., berichten insbesondere Menschen, die aufgrund multipler Zugehörigkeiten zu einer besonders verletzbaren soziokulturellen Gruppe zählen, nach wie vor von massiven Alltagsdiskriminierungen. So befinden sich Jugendliche und junge Erwachsene in einer Phase der sexuellen oder geschlechtlichen Identitätsfindung, die sie in einem fremden Land und einer fremden Kultur oder im Spannungsfeld mehrerer Kulturen in ihrer Lebenswirklichkeit durchleben. In unserer Gesellschaft gelten teilweise andere Werte und Normen, so dass die Jugendlichen Orientierungshilfen und Ansprechpartner*innen benötigen. Homo- und Trans*Feindlichkeit ist in vielen Ländern stark verbreitet. Oft existieren ausschließlich abwertende Bezeichnungen für LSBTIQ*. Es ist deshalb wichtig, im Rahmen sexualpädagogischer Aufklärung geschlechtsspezifisch die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu fördern.

Auch in Deutschland sind Menschen dieser Zielgruppen häufig Anfeindungen, Diskriminierungen und nicht selten physischen Übergriffen ausgesetzt. Sie gehören zu einer vulnerablen und damit besonders schutzbedürftigen sozialen Gruppe. Weitere Probleme können entstehen, wenn sie sich vor Dolmetscher*innen oder Sprachmittler*innen aus ihren Herkunftsländern offenbaren müssen und/oder diese bei Konflikten vermitteln sollen. Dolmetscher*innen die queeren Geflüchteten vorurteilsfrei begegnen, sind unverzichtbar; gerade im Asylverfahren und der Beratung.

Aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen trauen sich viele Menschen nicht, offen über ihre Identität und sexuelle Orientierung zu sprechen. Besonders lesbische Personen sehen sich einer Mehrfachdiskriminierung als Frau, Lesbe und Geflüchtete ausgesetzt. Deshalb leben sie meist im Verborgenen, oft auch in heterosexuellen Beziehungen mit Ehemännern und Kindern. Auch die Angst vor einer Ablehnung des Asylantrags und in der Folge die eventuelle Abschiebung in das Herkunftsland führt zur Verheimlichung der eigentlichen sexuellen Identität. Die Situation wird im Falle einer HIV-Infektion zusätzlich erschwert, da in vielen Ländern neben den gesundheitlichen Risiken auch Stigmatisierung eine starke Rolle spielt.

Diese Erfahrungen werden im beruflichen, privaten und behördlichen Umfeld gesammelt. Auch verringert sich die Chance, von der Polizei geschützt zu werden, und es wird berichtet, auch von medizinischem Fachpersonal respektlos behandelt worden zu sein. Bei einer solchen

Mehrfachdiskriminierung lässt sich oft nicht unterscheiden, on die Diskriminierung aufgrund von Herkunft, sexueller Orientierung, Geschlecht oder aus anderen Gründen geschieht.

Maßnahmen im Handlungsfeld 6: Geflüchtete Menschen

- 1. Selbsthilfe von LSBTIQ* mit Migrationshintergrund:** Die 2019 gegründete SHG „Safe Space LG“ muss weiter beworben und etabliert werden.
- 2. Bekanntmachen unseres Beratungsangebotes LSBTIQ* mit Flucht- und Migrationshintergrund:** Der checkpoint queer bemüht sich um Kooperationen mit bestehenden Beratungs- und Bildungseinrichtungen, um ein Beratungsangebot zunächst mit kleinem Budget in die bestehenden Strukturen zu etablieren.
- 3. Kultursensible Beratung von LSBTIQ*-Geflüchteten:** LSBTIQ*-Geflüchtete benötigen eine angepasste Beratung. Es wird ein Schutzraum außerhalb etablierter Anlaufstellen benötigt, um Zwangsoouting vor Landsleuten zu verhindern. Des Weiteren ist es besonders wichtig, sie gut auf Anhörungen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vorzubereiten. Die meisten von ihnen Sprechen selten offen über ihr Geschlecht, ihre Sexualität und die Gründe ihrer Flucht, denn mit diesen Themen gehen beim Großteil der LSBTIQ*-Geflüchteten Traumatisierung wegen Gewalt und Verfolgung einher. Gerade diese Punkte jedoch sind besonders wichtig für ihre Anerkennung als geflüchtete Person.
Auch mit sicherem Aufenthaltsstatus haben, ist eine psychosoziale Beratungsoption unabdingbar, da Betroffene selten auf die Netzwerke innerhalb der Community zugreifen können, wenn sie offen als LSBTIQ*-Person leben wollen.
- 4. Ausweitung der Zusammenarbeit mit lokalen Hilfseinrichtungen:** Der checkpoint queer intensiviert die Kooperation mit Partner*innen wie Mosaique - Haus der Kulturen, um schneller auf Bedarfe von queeren Geflüchteten eingehen zu können und Ressourcen wie Übersetzer*innen gemeinsam nutzen zu können.
- 5. Ausweitung der Zusammenarbeit mit Einrichtungen/Behörden der Stadt und des Landkreises Lüneburg:** Durch einen intensiven Kontakt mit städtischen Einrichtungen kann gewährleistet werden, dass LSBTIQ*-Geflüchtete vom checkpoint queer erfahren und die jeweiligen Einrichtungen auf Dauer für die spezifischen Bedarfe und Problemlagen von LSBTIQ*-Geflüchteten sensibilisiert werden.
- 6. Sensibilisierung und Qualifizierung von Trägern, Behörden und Institutionen:** Der checkpoint queer bietet in Kooperation mit SCHLAU Lüneburg e.V. Supervision und Weiterbildungen an, um (z.B.) auf die Alltagsdiskriminierung von Migrant*innen aufmerksam zu machen und verfolgt dabei intersektionale Methoden der Antidiskriminierungsarbeit.
- 7. Kooperation mit dem Bildungs- und Integrationsbüro Lüneburg**
- 8. Perspektivisch:** Entwicklung von Standards für die sichere Unterbringung von LSBTIQ*-Geflüchteten. In Kooperation mit der Stadt wird der besonderen Situation LSBTIQ*-Geflüchteter in den Unterkünften entgegengekommen. Ziel ist die Sensibilisierung der Beschäftigten in den Einrichtungen, die Schaffung einer akzeptierenden Atmosphäre, in der LSBTIQ*-Geflüchtete offen über ihr Geschlecht und ihre Sexualität sprechen können. Ein langfristiges Ziel ist LSBTIQ*-Geflüchtete dezentral unterbringen zu können, da gerade diese Personengruppe häufig massiver physischer wie psychischer Gewalt ausgesetzt sind, falls bekannt oder vermutet wird, dass diese sich im LSBTIQ*-Spektrum verorten.

Handlungsfeld 7: Kultur, Geschichte

Ein zentrales Ziel des checkpoint queer e.V. ist die öffentliche Wahrnehmung von LSBTIQ* in allen gesellschaftlichen Bereichen, die Akzeptanz von vielfältigen geschlechtlichen Identitäten und deren Gleichstellung.

Kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen können dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Sie sind in besonderer Weise geeignet, die Auseinandersetzung um die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten differenziert zu führen. Methodisch ist das Spektrum sehr weit: Ausstellungen, Lesungen, Filmreihen, Theaterstücke und andere kulturelle Veranstaltungen wie z.B. ein queerer Beitrag zum Kopfest-Umzug auf den Sülfmeistertagen oder ein Kulturspektakel der Vielfalt in Kooperation mit Jugendgruppen der Region. Alle Aktionen dieser Art bieten eine besondere Möglichkeit, queere Lebenswelten und Biografien aus unterschiedlichen Perspektiven zu erleben.

Die Geschichte schwuler, lesbischer, bisexueller, transidenter und intergeschlechtlicher Menschen in Deutschland ist immer auch eine Geschichte der Verfolgung und Unterdrückung, aber auch der Selbstbehauptung und der Emanzipation. Sie ist auch in Lüneburg immer noch unzureichend erforscht und dokumentiert.

Maßnahmen im Handlungsfeld 7: Kultur und Geschichte

1. **Queere Bibliothek:** Die im checkpoint queer befindliche queere Bibliothek von SCHLAU Lüneburg e.V. umfasst eine stetig wachsende Zahl unterschiedlicher Medien zu LSBTIQ*-Themen und feministischen Bereichen. Alltagsratgeber, wissenschaftliche und pädagogische Fachliteratur und Publikationen, Filme, zielgruppenspezifische Zeitschriften, Kinder- und Jugendbücher, Romane, Filme, Serien, Dokumentationen. Im Juli 2018 bestand die Bibliothek aus etwa 820 Medien, die alle öffentlich zugänglich und über ein professionelles Bibliothekssystem ausleihbar sind.
2. **Kooperationen mit lokalen Institutionen und Vereinen:** Die bestehenden Kooperationen mit folgenden regionalen Trägern, Vereinen und Institutionen werden weiterhin gepflegt und gefestigt:
*SCHLAU Lüneburg e.V., BLIST e.V., Stadtjugendring Lüneburg e.V., JANUN Lüneburg e.V., Engagierte von ehemals Lünegay e.V., Paritätischer Lüneburg, Selbsthilfe-Kontaktstelle KIBIS des Paritätischen, Herbergsverein Lüneburg, Trans*LG mit Trans*-Beratung und drei Selbsthilfegruppen im Bereich Trans*, offene Sprechstunde für Trans*-Stimmen, Das Sprechwerk Lüneburg, Regenbogentreff, QueerTeen, QuARG (queeres Hochschulreferat), Queere Ringvorlesung, coraci Aktionsbündnis, DGB Lüneburg, MaDonna Familienzentrum Plus, MissG, FLTI*-Selbsthilfegruppe, queer_beraten: Anti-Diskriminierungsberatung durch die Polizeidirektion Lüneburg, queer_getestet: Schnelltestangebot für HIV und Syphilis (unter ärztlicher Durchführung), Queer Cinema, Gay Movie Time, SVeN als Teil der Niedersächsischen AIDS-Hilfe, Mosaik, Haus der Kulturen: Bereich queere Geflüchteter, Zukunftsstadt 2030+, Sülfmeistertage mit Kopfest, Gemeinschaft.Sinn e.V., Wirtschaftsförderungs-GmbH für Stadt und Landkreis Lüneburg, Psychiatrisches Klinikum Lüneburg, Antidiskriminierungs-Netzwerk Lüneburg, Kriminalpräventionsrat, ca. 25 Schulen in Hansestadt und Landkreis Lüneburg*

Überregionale Zusammenarbeit besteht unter anderem mit dem Bundesprogramm Demokratie leben!, dem QNN e.V. und hauptsächlich den zugehörigen Gruppen Trans in Niedersachsen (TiN), Lesbisch in Niedersachsen (LiN), Mosaik Gesundheit, Schwules Forum Niedersachsen (SFN), dem CSD Wendland und unterschiedlichen Gruppen und Vereinen in Hamburg wie den HanseXMen, dem Magnus Hirschfeld Zentrum, der Harburger Gruppe für Trans*Menschen in der Brücke und der Hamburger AIDS Hilfe sowie der Universität Suderburg.*

3. **Forschung und Kooperation mit der Leuphana Universität:** Durch die Verbindungen zur Universität werden Studierende angeregt, sich mit der Historie der regionalen LSBTIQ* Szene auseinanderzusetzen. Es entstehen Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten zu Fragen aktueller politischer Entwicklungen, Bildungstheorie und Gesellschaft.
4. **Der checkpoint queer als Veranstaltungsort:** Der checkpoint queer bietet im Rahmen seiner Möglichkeiten Räumlichkeiten und Unterstützung für regionale queere Künstler*innen, um Werke in **Kunstaustellungen** im checkpoint queer auszurichten.
Lesungen, Workshops, Konzerte, Filmabende und Ähnliches sind zusätzlich gute Anlässe auch Menschen ohne direkten LSBTIQ*-Hintergrund mit dem Themenfeld in Kontakt zu bringen und aufzuklären.

Haupt-Engagierte Gruppen im checkpoint queer

Transberatungsstelle Trans*LG

Der Trans*LG setzt sich aus fünf, teilweise interdependenten Arbeitsbereichen zusammen:

1. Beratung von Trans*Personen sowie deren An- und Zugehörigen (etwa 3-4 Beratungen wöchentlich und parallel mind. 4 Beratungen per Mail/Messenger/ Telefon)
2. Selbsthilfegruppen (Allgemeine Gruppe für Trans* und Angehörige mit bis zu 50 unregelmäßig Teilnehmenden, Angehörigengruppe mit etwa 20 Teilnehmenden, GenderTalk, Enby-Gruppe)
3. Workshops und Events
4. Weiterbildung für Institutionen und Firmen (Kooperation mit Hochschulen wie der Leuphana Universität Lüneburg, Firmen wie Coca Cola Lüneburg, der evangelischen Kirche in Niedersachsen etc.)
5. Logopädisch professionell begleitete Stimm-Sprechstunde des Sprechwerks Lüneburg in den Räumen des checkpoint queer.



Um das Angebot zu verbreiten und bekannter zu machen, wurden Gruppen und Veranstaltungen im Umkreis besucht. Durch zusätzliche Netzwerkarbeit ist die Gruppe vielfältig geworden und spricht eine breite Zielgruppe an. Die Kooperation mit anderen trans*spezifischen Angeboten hilft zusätzlich, Angebote zu schaffen und professionelle Beratung und Begleitung zu gewährleisten.

SCHLAU Lüneburg e.V.

SCHLAU Lüneburg e.V. ist ein ehrenamtlich organisiertes Projekt, das über die Vielfalt von Lebensweisen, insbesondere von LSBTIQ*, aufklärt und informiert. In Workshops mit Schulklassen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bieten ehrenamtliche Teams die Möglichkeit, mit jungen lesbischen, schwulen, bi, trans*, inter* und queeren Menschen ins Gespräch zu kommen.

Das Team besteht aus jungen Erwachsenen mit persönlichen LSBTIQ*-Hintergrund. Die Teamer*Innen nehmen an einer Grundqualifikation teil, besuchen regelmäßig professionelle Fortbildungen zum Thema und haben vielfach schon jahrelange Erfahrungen in der Schulaufklärungsarbeit. Seit dem fünfjährigen Bestehen hat das Antidiskriminierungs-Projekt Kooperationen mit vielen Lüneburger Schulen geschlossen und durch einen guten Ruf kommen stetig Anfragen dazu. So wurden seit Beginn schon fast 200 Workshops durchgeführt.



Veranstaltungen pro Kalenderjahr:

1. 20 Termine Team-Treffen: Alle zwei Wochen treffen sich die ehrenamtlichen Teamer*innen zur Besprechung und Planung kommender Aktionen
2. 4-6 offene Teamtreffen
3. 15 Organisation- und Planungstreffen von kulturellen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen
4. 5 kulturelle und öffentlichkeitswirksame Aktionen
5. 25 Planungstreffen von Workshops
6. Ca. 50 Workshops: Durchführung in Lüneburger Schulen (Sowohl Kreis als auch Hansestadt) und anderen Institutionen

QueerTeen Lüneburg

Die Gruppe QueerTeen ist der Lüneburger Jugendtreff für Jugendliche bis 21 Jahre mit LSBTIQ* Hintergrund. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, indem Jugendliche eine Peergroup finden und sich gegenseitig unterstützen. Zusätzlich unterstützen die Leitenden der Gruppe zu Themen wie „Coming Out“.

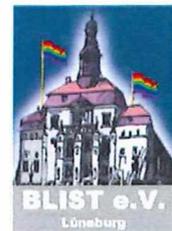


Wiederkehrende Veranstaltungen:

1. Selbsthilfe und Peer-Networking: Die QueerTeen treffen sich alle zwei Wochen abwechselnd dienstags und freitags ab 17.00 Uhr mit offenem Ende.
2. Gemeinsame Ausflüge: Die Gruppe fährt zusammen ins Kino, zum Hamburger CSD und veranstaltet unterschiedliche gemeinsame Gruppenaktivitäten.
3. Engagement zur queer_getrunken (dem monatlich stattfindenden Feierabend-Event im checkpoint): Die QueerTeen unterstützen das Orga-Team und übernehmen die Verantwortung in der Küche.

BLIST e.V.

Der BLIST e.V. arbeitet seit 2001 als gemeinnütziger und mildtätiger Verein zur Förderung der Interessen von Bisexuellen, Lesben, Intersexuellen, Schwulen und Transgender in Lüneburg. Der BLIST e.V. ist konfessionell und parteipolitisch neutral.



Wiederkehrende Veranstaltungen:

1. Termine zur Selbsthilfe: BLIST e.V. trifft sich jeden ersten Freitag im Monat im checkpoint queer in Form einer offenen Gesprächsgruppe.
2. Termine Queer Cinema: Alle zwei Monate veranstaltet BLIST e.V. Filmeabende mit themenspezifischen Beiträgen und anschließender Diskussion. Seit 2017 liegt der Schwerpunkt auf Trans* und Inter*.

Literaturverzeichnis

- Amt für Demographie und Statistik Bielefeld (2015): Unter der Regenbogenfahne. In demographische Entwicklung in Bielefeld. Stadt. Raum. Zahl. Demographiebericht 2014. Hrsg. Stadt Bielefeld, Heft 10, Bielefeld.
https://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Demographiebericht_2014.pdf (23.07.2018).
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017): Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland - Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage.
http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Umfragen/Handout_The_menjahrumfrage_2017.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (23.07.2018).
- Buffin, J., Alastair, R., Williams, H., Winter, A. (2012): Part of the Picture: Lesbian, gay and bisexual people's alcohol and drug use in England (2009-2011). Part of the Picture; The National LGB Drug and Alcohol Database. Lesbian and Gay Foundation and the University of Central Lancashire, Manchester.
<http://lgbt.foundation/policy-research/part-of-the-picture/> (15.05.2017).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017): Migrationshintergrund – Definition. BAMF, Nürnberg.
https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831834&lv3=3198544 (23.07.2018).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Siebter Altenbericht der Bundesregierung. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune. Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, BMFSFJ, Berlin.
- Dalia Research Marktforschungsinstitut (2016): LGBT-Anteil in der Bevölkerung.
<https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/> (23.07.2018).
- FRA – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (2013): LGBT-Erhebung in der EU – Erhebung unter Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen in der Europäischen Union. Ergebnisse auf einen Blick. Wien, 2014.
<https://fra.europa.eu/de/publication/2014/lgbt-erhebung-der-eu-erhebung-unter-lesben-schwulen-bisexuellen-und-transgender> (23.07.2018).
- Frohn, D. (2007):
Out im Office?! - Sexuelle Identität, (Anti-) Diskriminierung und Diversity am Arbeitsplatz. Psychologisches Institut, Köln.
http://www.lsvd.de/fileadmin/pics/Dokumente/News/Out-im-Office_Erg.-Zus.-Fass._DF.pdf (23.07.2018).
- Hatzenbuehler, M. (2011). The Social Environment and Suicide Attempts in Lesbian, Gay, and Bisexual Youth; Columbia University. In: Pediatrics, 2011, Ausgabe 5, American Academy of Pediatrics, North Washington.
http://healthcareguild.com/presentations_files/Hatzenbuehler%20-%20Social%20Environment%20for%20Suicide%20Attempts%20in%20LGBT%20Youth.pdf (23.07.2018).
- Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (2004): Unter'm Regenbogen – Lesben und Schwule in München. Landeshauptstadt München.
<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Koordinierungsstelle-fuer-gleichgeschlechtliche-Lebensweisen/Antidiskriminierung.html> (23.07.2018).
- Krell, C., Oldemeier, K., Müller, S. (2015): Coming-Out – und dann...?! Ein DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Deutsches Jugendinstitut e.V., München.
http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf (23.07.2018).
- Küpper, B., Zick, A. (2015): Homophobie in Nordrhein-Westfalen: Sonderauswertung aus der Studie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“. Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

https://www.mhkgb.nrw/linearisiert/mediapool/pdf/presse/pressemappen/20121017a_Pressefruehstueck/Kernaussagen_der_Studie_Homophobie_in_Nordrhein-Westfalen.pdf (23.07.2018).

Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW e.V. (2015): Fibel der vielen kleinen Unterschiede. Begriffe zur sexuellen und geschlechtlichen Identität. Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“, 6. überarbeitete Auflage. Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. http://www.andersundgleichnrw.de/images/Fibel_der_vielen_kleinen_Unterschiede.pdf (23.07.2018).

LesMigraS Antigewalt- und Antidiskriminierungsbereich des Lesbenberatung Berlin e.V. (2012): Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt- und (Mehrfach-) Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans* in Deutschland. LesMigraS, Berlin. http://www.lesmigras.de/tl_files/lesmigras/kampagne/Studie_Zusammenfassung_LesMigraL.pdf (23.07.2018).

MANEO – Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin (2007): Gewalterfahrungen von schwulen und bisexuellen Jugendlichen und Männern in Deutschland. Ergebnisse der MANEO – Umfrage 2006/2007, MANEO c/o MANN-O-Meter e.V., Berlin. <http://www.maneo-toleranzkampagne.de/umfrage-bericht1.pdf> (23.07.2018).

Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (2012): NRW – Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie. Aktionsplan der Landesregierung. MGEPA, Düsseldorf. <http://www.andersundgleichnrw.de/images/NRW%20Aktionsplan%20gegen%20Homo-%20und%20Transphobie.pdf> (23.07.2018).

Plöderl, M. (2005): Sexuelle Orientierung, Suizidalität und psychische Gesundheit. Beltz, Weinheim.

Dr. Reimann, Carola (2018) Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung; in: Spahn, A. / Wedl, J. (Hrsg.) Schule lehrt/lernt Vielfalt; Göttingen: edws; 14-15.

Robert Koch-Institut (2015): Neue Schätzung zu HIV/AIDS in Deutschland. Pressemitteilung des Robert Koch-Instituts. Pressestelle RKI, Berlin.

Rupp, M. (HG.) (2009): Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften. Bundesanzeiger Verlag GmbH, Köln, Auflage: 1 (2009). https://www.bmjv.de/SharedDocs/Archiv/Downloads/Forschungsbericht_Die_Lebenssituation_von_Kindern_in_gleichgeschlechtlichen_Lebenspartnerschaften.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (23.07.2018).

Steger, F. (2007): Suizidalität bei Homosexuellen: Gezielte Prävention gefordert. In: Deutsches Ärzteblatt, 2007, PP6. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/55224/suizidalitaet-bei-homosexuellen-gezielte-praevention-gefordert> (23.07.2018).

Weltgesundheitsorganisation (2000): Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10, Kapitel V (F). In: Dilling H, Mombour W, Schmidt MH, Schulte-Markwort E (Hrsg): Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.

Zick, A., Hövermann, A., Küpper, B. (2011): Die Abwertung des Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Berlin.